

# Laibacher Zeitung.

Nr. 38.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Austellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 17. Februar

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 60 kr., 2m. 80 kr., 3m. 1 fl. u. f. w. Insertionsstempel jedesmal 30 kr.

1869.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 16. Februar.

Die Frage der directen Reichsrathswahlen steht im Vordergrund der politischen Discussion. Die Regierungsvorlage lautet auf facultative directe Wahlen. Diejenigen, welche imperative Wahlen gewünscht hätten, übersehen, daß dies nur im Wege eines, wenn auch liberalen, Staatsstreichs möglich wäre. Kein verfassungsmäßiges Recht ist so vielfach und so stark verbreitet, als das Recht der Landtage „die durch das Grundgesetz über die Reichsvertretung festgesetzte Zahl von Mitgliedern in das Abgeordnetenhaus zu schicken,“ und die Landesordnungen können nur mit einer Zweidrittelmehrheit der Anwesenden abgeändert werden, welche mindestens drei Viertel der Gesamtzahl in sich begreift. Es ist aber sehr fraglich, ob eine solche Mehrheit überall zu erlangen sein würde. Die Regierung würde — so schreibt ein gut unterrichteter Correspondent der „N. A. Ztg.“ jeden Augenblick bereit sein, dem gegenwärtigen indirecten Wahlmodus die directen Wahlen zu substituiren, aber sie hat keine Neigung, sich einer sichern Niederlage auszusetzen und sie ist entschlossen, den Boden der Verfassung nicht zu verlassen, und deshalb hat sie sich auf das beschränkt, was sie innerhalb des Rahmens der Verfassung und mit Aussicht auf Erfolg thun konnte, sie hat es den einzelnen Landtagen anheimgestellt, an ihrem verfassungsmäßigen Wahlrecht festzuhalten oder auf dasselbe zu verzichten. Noch eine zweite Regierungsvorlage steht in naher Aussicht. Dieselbe betrifft die Verstärkung der Mitgliederzahl des Abgeordnetenhauses. Daß eine solche Verstärkung im Princip geboten sei, sowohl um diesseits wenigstens annähernd eine ebenso zahlreiche Reichsvertretung wie in Ungarn aufzustellen, als um den fast eiserne gewordenen Bestand des jetzigen Abgeordnetenhauses durch neues Material zu ergänzen, darüber herrscht im Ministerrath keine Meinungsverschiedenheit, aber wohl gehen die Ansichten über das Maß dieser Verstärkung auseinander. Die Verdoppelung der gegenwärtigen Mitgliederzahl (von 203 also auf 406) würde sich vielleicht deshalb empfehlen, weil die Stärke des Abgeordnetenhauses dann ziemlich der der ungarischen Deputirtentafel entspräche, aber solange die Reichsrathsabgeordneten den Landtagen entnommen werden müssen, solange die directen Wahlen noch nicht existiren, würde die Verdoppelung der Mitgliederzahl die Folge haben, daß jeder dritte und stellenweise jeder zweite Landtagsabgeordnete auch im Reichsrathe säße, und es möchte dann sehr fraglich sein, ob nicht in einem solchen Fall der Reichsrath einerseits mit sehr unbedeutenden Elementen bevölkert würde, und

ob nicht andererseits die Nothigung für den Einzelnen das ganze Jahr hindurch entweder im Landtage oder im Reichsrathe zu arbeiten, eine Ermüdung und Erschlaffung erzeugte die an eine geistige Auffrischung des parlamentarischen Lebens nicht denken ließe. Es ist deshalb sehr wahrscheinlich, daß sich die Regierung dafür entscheidet, die Ziffer der Reichsrathsabgeordneten vorläufig um die Hälfte zu vermehren, d. h. von 203 auf etwa 304 zu bringen.

## Parlamentarisches.

(Steuerreformausschuß.) Die Verhandlung des Steuerreformausschusses am Samstag wurde bei § 19, jetzt 22 (Behelfe für die Abschätzung), fortgesetzt.

Zu diesem Paragraphen beantragte Abg. Dr. Ryger, daß überhaupt der Zeitraum von 10 Jahren, statt promiscue 10 und 20 Jahre, zur Basis der Einschätzung angenommen werde, weil nur für diese Periode die Möglichkeit einer Gruirung der wahren Preise vorliege und weil eben in den letzten Jahren durch die Vermehrung der Verkehrsmittel und Absatzwege, durch Vermehrung der Bodencreditinstitute, durch die Contributionsfonds das agrarische Capital beweglicher und hiedurch die Production lucrativer geworden sei. Da jetzt ein Vorschlag für eine zukünftige 15jährige Steuerperiode geschaffen wird und die Zukunft sich der nächsten Vergangenheit anschließt, so wäre im allgemeinen nur eine 10jährige vergangene Periode zur Grundlage der Einschätzung anzunehmen.

Ferner beantragt derselbe Abgeordnete, es sei in dem fünften Alinea der letzte Satz, „dann die Inventarialschätzungen aus Anlaß von Todesfällen,“ wegzulassen, weil diese Schätzungen im allgemeinen nach dem hundertfachen Steuerbetrage vorgenommen wurden und daher keine volle Grundlage bieten.

Es entspinnt sich über diesen Antrag eine längere Debatte, an welcher sich die Abgeordneten Dr. Dehne, Baron Petrino, Svetec, Dr. Kaiser, Se. Excellenz der anwesende Finanzminister Dr. Mertlitsch, von Froschauer, Dr. Stieger, Cerne, Baron Beeß und der Berichterstatter betheiligen.

Bei der Abstimmung, welche nach einzelnen Alineas erfolgt, wird das erste Alinea nach dem Wortlaute der Regierungsvorlage genehmigt; das zweite Alinea wird ebenfalls nach dem Wortlaute der Regierungsvorlage jedoch mit einem vom Referenten beantragten Zusatz angenommen. Das dritte Alinea führt als zweiten Behelf für die Abschätzung an ein Verzeichniß der vom Rechnungsdepartement der Finanzlandesstelle zusammengestellten Durchschnittspreise aller im Bezirke erzeugten

Bodenproducte auf niederösterreichisches Maß reducirt, aus der dem Jahre der Schätzung vorangehenden Periode von 20 Jahren.

Bei diesem Alinea werden bei der Abstimmung die Worte „Vom Rechnungsdepartement“ über Antrag des Abg. Dr. Stieger gestrichen und in Folge eines Antrages des Abg. Baron Petrino nach den Worten „Durchschnittspreise“ eingeschaltet: „sämtlicher Originalmarktpreistabellen“.

Alinea 4 wird nach dem Wortlaute der Regierungsvorlage genehmigt.

Alinea 5 lautet: „Die von den Steuerämtern ausgefertigten Ausweise der Preise über freie Verkäufe und zeitliche Pachtungen ökonomischer Culturen aus der Periode der letzten 10 Jahre über einzelne Grundstücke, ganze Wirthschaften und Gutscomplexe, dann die Inventarialschätzungen aus Anlaß von Todesfällen.“

Bei diesem Alinea wird über Antrag des Abg. Dr. Ryger der Schlußsatz: „dann die Inventarialschätzungen aus Anlaß von Todesfällen“ weggelassen und der Zeitraum von 10 Jahren auf 20 Jahre ausgedehnt.

Schließlich beantragt Referent ein 6. Alinea mit dem Wortlaute: „Die vorhandenen Katastralmappen.“ (Angenommen.)

§. 20 (jetzt 23) bestimmt, daß der Referent der Schätzungscommission auf Grund einer von ihm vorzunehmenden Vereisung des Bezirkes eine Bezirksbeschreibung anzufertigen habe, und sind in den folgenden Alineas die Daten angegeben, welche diese Beschreibung zu enthalten hat; Alinea 4 enthält insbesondere das Muster einer solchen Beschreibung.

Zu demselben beantragt Abg. Dr. Stieger das Amendement, daß der Preis des Holzes am Stamme, und zwar bei Brennholz nach der niederösterreichischen Klafter, 30 Zoll lang vom harten und vom weichen Holz, bei Werkholz nach Kubischfuß zu berechnen sei, und Abg. Dr. Ryger, daß auch der Preis des Weines angeführt werde. Bei der Abstimmung werden die Alineas 1, 2 und 3 nach der Regierungsvorlage, das Alinea 4 mit den von den Abg. Dr. Stieger und Dr. Ryger beantragten Amendements zum Beschluß erhoben.

## Die Idee des Südbundes.

In Form einer von der oberen Donau datirten, gegen ein Pester Blatt gerichteten Abwehr bringt die Augsburger „Allg. Ztg.“ einen Artikel über die Idee eines Südbundes, dem wir mit Eliminirung der polemischen Stellen folgende, den Gedankengang im wesentlichen markirende Sätze entnehmen: „Der Südbund, wie ihn das süddeutsche Volk versteht, ist nichts anderes als ein Defensivbündniß ohne, mit oder gegen Oesterreich,

## seuiffeton.

### Weibliche Gärtnerei.

Im „Magazin für die Literatur des Auslandes“ schreibt Jeanette Marie v. Gayette-Georgens:

Kein Gebiet ist bis jetzt weniger für die weibliche Thätigkeit in das Auge gefaßt worden, als die Gärtnerei, und doch entspricht keines mehr derselben.

Wir lassen unsere Frauen mit dem Bechdrath und der Buchdruckerschwarze handtiren, um ihnen Erwerbsquellen zu erschließen, sperren sie in schlechte, von üblen Düften erfüllte Locale gefängnißartig ein, statt ihnen eine Thätigkeit zu gewähren, bei welcher sie erfrischende, von Wohlgerüchen erfüllte Luft einathmen könnten, wir schrauben sie als Abschreiberinnen an einen Actentisch und als Telegraphistinnen in ein Central-Bureau, wo sie mit todtten Zeichen verkehren müssen, statt sie mit dem blühenden Leben der Pflanzen in Beziehung zu setzen, deren Pflege ihnen zugleich die nöthige Bewegung und Erheiterung verschaffen würde.

Wir haben bis jetzt keine weiblichen Gartenschulen, wohl aber männliche Gärtner, welche die beschwerlichen und rohen Dienstleistungen im Garten; das Ausjäten, das Kies- und Sandfahren und Aehnliches den Frauen, die ihrer Ansicht nach nichts Besseres verstehen, übertragen. — Passender würde es jedenfalls sein, daß junge Gärtnerburschen statt der alten Frauen, denen das Büßschwerfält und deren Augen schwach geworden sind, sich den beschwerlicheren Gartendiensten unterziehen.

Wir aber wollen sie von weiblichen Novizen verrichtet sehen.

Wie der beste General gewiß immer der ist, welcher von der Pike herauf gedient hat, so wird auch eine umsichtige, wissenschaftkundige Gärtnerin nur herangebildet werden, wenn sie ihre Novizen-Lehrzeit im einfachen Gartendienst durchzumachen hat und so zu sagen von der Schaufel und dem Rechen sich ebenso aufwärts zur Garten-Directrice dient, wie der Soldat von der Pike aufwärts zum General.

Das Verständniß der Botanik kommt nicht mit dem Nachsprechen und Auswendiglernen der lateinischen Pflanzennamen ihrer specimina und Familienverwandtschaften, sondern in einem Kennen und Verstehen der Pflanzens-Individualitäten, ihrer Bedürfnisse von Schatten und Licht, von Feuchtigkeit und Trockenheit, fettem oder sandigem Wurzelboden u. s. w.

Die Geschichte der Pflanzen, ihre Uebersiedelung aus heißen Ländern in kältere, ihre Acclimatisirung und Verwandlung unter derselben ist dabei von großer Wichtigkeit und interessant genug; jedenfalls ist Pflanzen-Geographie von universeller wissenschaftlicher Bedeutung als die Missions-Geographie, doch tritt die Geschichte der unfreiwilligen Pflanzen-Wanderungen erst ergänzend zu der Naturgeschichte selbst.

Dem Studium der Pflanzenkunde wäre damit auch mehr gedient, als durch Blumenmalen und Blumenzeichnen in den Mädchenschulen, was ohne alles Verständniß der Blume, welche hier als Vorlage dient, mechanisch geübt wird. Bis jetzt sind unsere Schulvorsteher aber viel mehr darauf bedacht, den jungen Pflanzen der Menschheit trocknen Wust in den Kopf zu drängen, als sie mit den Naturwissenschaften bekannt zu machen; ja

der bloße Versuch, ein Aquarium zur Beobachtung des Thier- und Pflanzenlebens in eine Mädchenschule einzuführen, begegnete dem heftigsten Widerspruch bei ihren Lehrern. Ja selbst da, wo sich an einem Erziehungs-Instituts-Gebäude zufällig ein Garten befindet, wird er aus ökonomischen Gründen vernachlässigt. „Es ist Sache des Hausherrn; der Instituts-Vorsteher kann nicht auch noch für den Garten Ausgaben machen, da er schon eine so hohe Miete zahlt; er läßt demnach das Stückchen freie Natur verkommen, in welchem die Mädchen sich unter der Leitung des Gärtners mit Gartenarbeit beschäftigen und, statt aus der gedruckten Pflanzenlehre, aus dem praktischen, frischen Leben Naturwissenschaften studiren könnten, und macht für das Geld, welche die Pflege des Gartens kosten würde, lieber zweimal im Jahre mit den Kindern eine Vergnügungsfahrt und bewirthe sie dabei mit Wein und Kuchen. Das gibt der Anstalt ein Relief, darüber wird gesprochen, das wird anerkannt.“

Daß der Gartenunterricht, die Bewegung dabei, der Gesundheit der Schülerinnen zuträglich sind, kommt auch nicht in Betracht; er gehört eben nicht zu dem Schulreglement und ist für den Lehrer, der immer nur aus dem Buche docirte, unbequem.

Blumen in einem Schulzimmer, wo findet man sie? Sie sind als zerstreuernder Luxus verpönt; die Mädchen, durch eine ungeheure Kluft — welche mit Büchern ausgefüllt ist — von der Natur getrennt — würden darüber lachen. Erst nachdem der Arzt — nicht der Volksarzt, denn dieser wird überhört, nein, der Haus- und Institutsarzt, aus Gesundheitsrückichten Blumen in den Schulzimmern „verordnet,“ würden solche hingestellt werden, so wie man pflichtgemäß Globen, Landkarten und dem ähnliche Schulrequisiten hingängt und hinstellt.



ohne, mit oder gegen Preußen, wie es eben kommt. Er ist gerade und ganz allein Selbstzweck; nur seiner Haut wehren will sich der Süddeutsche, weiter nichts. Daß ein solches Bündniß unter drei bis vier Volkstämmen, die eine gemeinsame Geschichte, gleiche Sitten und Gewohnheiten haben, etwas so unmögliches sein soll, während im Nordbunde zwanzig oft sehr verschiedene Staaten und Stättchen mit zum Theil entgegengesetzten Interessen zusammengebunden werden konnten, vermögen wir nicht einzusehen. Auch abgesehen hiervon hat es jederzeit Defensivbündnisse zwischen Staaten gegeben, welche eine gemeinschaftliche Gefahr zu fürchten hatten, ohne daß man jene als Chimären gebrandmarkt hätte; gerade kleinere Staaten aber bedürfen solcher Bündnisse mehr als Großmächte."

"Der Südbund ist somit nichts weniger als Mittel zu irgend einem Zweck, welchen man erst suchen müßte, sondern um sich selbst willen da. Ihn als Mittel zu einem anderen Zwecke darzustellen, ist nur eine ganz gewöhnliche Fälschung, ein ganz ordinärer Kunstgriff seiner Feinde. Der Südbund ist kein Verbündeter der Feinde Preußens; er soll nichts sein als ein Schild, allerdings gegen jedermann, also auch gegen Preußen, wenn dieses seine Spitze gegen ihn kehrt. Wir wollen eine österreichische Hegemonie eben so wenig wie eine preussische, der einzige Hegemon im Südbund soll das Unabhängigkeitsgefühl der süddeutschen Volkstämme sein. Können sie sich nicht selbst helfen, dann sind sie in der That nicht werth, länger für sich zu bestehen, dann mögen sie in dem aufgehen, der sie zu verdauen im Stande ist."

"So gering denken wir aber vorerst nicht von uns; das Jahr 1866 beweist nur, daß ohne einen lebendigen Organismus im Frieden auch die besten Kräfte bei Ausbruch eines Krieges nicht verworthen werden können. Einen solchen lebendigen Organismus finden wir aber eben im Südbund. Wir verhehlen uns auch nicht, daß das Uebermaß der Parlamente ein Uebel ist; aber man vergesse nicht, daß, wenn für den Südbund ein Parlament gefordert wird, dieses kein Wiederkäufer sein soll wie im Nordbund, sondern daß es eben nur das zu erledigen haben wird, was den Specialparlamenten nicht zukommen kann, die gemeinsame auswärtige Politik. Jenes wäre daher nur eine Ergänzung der Letzteren und könnte, wenn man will, aus Delegirten der Letzteren hervorgehen. Das Parlament des Südbundes wird überhaupt mehr nur im Anfang zur Feststellung des neuen Gemeinwesens zu thun und später nur eine kurze Thätigkeit zu entwickeln haben. Die Complication ist somit mehr eine scheinbare als eine wirkliche. Was aber die nationale Verbindung mit Nord-Deutschland betrifft, so genügen die Verträge und das Zollparlament vollkommen."

## Rusland.

**Florenz, 15. Februar.** (Rückkehr des Königs. — Erleichterung des Grenzverkehrs am Gardasee. — Blutiger Kampf mit italienischen Schwärzern in Tirol. — Erdbeben in Ancona. — Lage des italienischen Cabinets. — Die Allianzgerüchte und eine neue Interpellation Nigra's.) Der König, welcher am 15. d. M. in Florenz angekommen ist, hat aus Anlaß seines Aufenthaltes in Neapel drei neue Senatoren ernannt. — Zwischen der italienischen und der österreichischen Regierung sollen nach der „Correspondance

Italiennne" Verhandlungen angeknüpft worden sein, um eine Erleichterung des Handelsverkehrs längs des Gardasees zu bewirken. Es soll in Riva ein internationales Zollamt errichtet, das italienische von Malcesine nach Torboli und das österreichische von Collaz nach Capri überfögt werden. Der Central-Inspector Cavalier Nimis soll Italien auf der demnächst in Riva zusammentretenden Commission vertreten. Der österreichische Bevollmächtigte soll ein Herr Reinatter sein. — Die „Correspondance Italiennne" erzählt einen Kampf mit italienischen Schwärzern, der in Ampezzo in Südtirol vorfiel und die Journale sehr beschäftigt, in folgender Weise: Am Abend des 26. v. M. begaben sich 22 Individuen aus der Commune Longarone (venetianisch) nach Cortina auf österreichisches Gebiet, um Salz zu kaufen und es dann nach Italien auszuführen. Sie wurden von österreichischen Finanzwachen angehalten und ihnen bedeutet, die Contrebande abzulegen. Da sie der Aufforderung nicht Folge leisteten und den Versuch machten, ihr ungesetzliches Vorhaben mit Gewalt der Waffen durchzusetzen, erfolgte ein Handgemenge, in welchem die Finanzwachen von ihren Waffen Gebrauch machten. Einer der Schwärzer blieb auf dem Plage, ein anderer wurde tödtlich verwundet und einige andere erhielten mehr oder weniger tödtliche Wunden. Sie ergriffen daher die Flucht und retteten sich auf das italienische Gebiet. Einer der Verwundeten starb einige Tage darauf. — Am 13. d. M. Nachmittag 4 Uhr wurde in Ancona ein ziemlich starker Erdstoß verspürt. — Dem „Conte Cavour" wird aus Florenz geschrieben, daß die Lage des Cabinets sich seit dem Kammervotum vom 26. v. M. nicht geändert habe. Die Gerüchte von Zwiespalt im Cabinet seien ganz unbegründet. — Der „Arena" von Verona wird aus Florenz geschrieben, die italienische Regierung habe von Frankreich die Präcisirung eines Zeitpunktes für die Zurückziehung der Truppen aus den päpstlichen Staaten verlangt und Lavalette habe dies für den kommenden Juni, wo die politischen Wahlen in Frankreich vorüber sein würden, zugesichert. Dagegen habe die italienische Regierung ihrerseits für den Fall eines Krieges nicht die Neutralität, sondern Betheiligung an demselben bei entsprechenden Bedingungen versprochen. Bismarck und Cialdini hätten bei diesem Uebereinkommen die Unterhändler gemacht. Wir verweisen hiebei auf das Dementi der „Correspondance Italiennne." Nach einer Florentiner Correspondenz des „Abige" von Verona hätte die italienische Regierung durch Commandeur Nigra Aufklärungen über die außergewöhnliche Anhäufung von neuem Kriegsmateriale in Civitavecchia verlangt.

**Paris, 11. Februar.** (Ueber den Aufstand in Algerien) meldet der „Moniteur de l'Armée": „Seit den letzten von uns mitgetheilten Nachrichten hat der Kriegsminister keine weitere officielle Depesche über den von den Nomaden von Si Sala versuchten Einfall erhalten. Der Oberst de Sonis läßt nicht ab sie zu verfolgen, bis er sie vernichtet oder die Wüste sie der verdienten Züchtigung entzogen haben wird. Allen Privatmittheilungen zufolge herrscht in den Hauptzügen unserer Colonialbevölkerung fortwährend die größte Ruhe. Man weiß, daß die nomadischen Araber nur ihrem Instinct nachleben; sich von Stamm zu Stamm zu bewegen und auszuwandern, ist eine traditionelle Sitte bei ihnen, welche auszurotten die Aufgabe ganzer Jahrhunderte sein wird. Allein von dieser alten Gewohnheit bis zur Auflehnung gegen unsere Herrschaft und bis zum heiligen Krieg ist es unendlich weit — der

Halbmond und das Kreuz haben in dieser Angelegenheit nichts zu suchen." (Nach einem neuen Telegramm aus Algier hat der treugebliebene Stamm Sidi-Üed am 5. d. M. das Lager der Empörer überfallen, und 2800 beutebeladene Kamele weggenommen.)

**Athen.** (Ruhe. — Proclamation des Sultans.) Die französischen officiösen Blätter melden übereinstimmend, daß nach den letzten Nachrichten aus Athen vom 9. die Ruhe in der griechischen Hauptstadt keinen Augenblick gestört worden ist. Selbst die „Liberté", welche während der ganzen Episode unaufhörlich alarmirte und nicht selten ihre Inspirationen von Herrn Rangabe empfing, gesteht heute auf Grund von Privatdepeschen aus Athen, daß „in Griechenland Alles vorüber, und daß den Aufregungen der letzten Tage eine sichtliche Schwächigung gefolgt ist." Der „Public" hört von einer Proclamation des Sultans an seine Unterthanen sprechen, in welcher die Pforte ihr Vertrauen äußere, die im Jahre 1856 aufgestellten Principien, welche zugleich eine Bürgschaft für die Unabhängigkeit der Türkei und für die Ruhe Europa's seien, auch fernerhin triumphiren zu sehen.

**Washington, 11. Februar.** (Begnadigung. — Bestätigung der Urwahlen.) Präsident Johnson hat den Dr. Mudd, den Complicen des Booth bei dem Morde Lincolns, begnadigt. — Der Congreß hat in vereiniger Sitzung die Urwahlen für die Präsidentschaft, aus denen Grant als Präsident und Colfax als Vicepräsident hervorgingen, für gültig erklärt.

## Proceß Karageorgievich.

(Dritter Verhandlungstag.)

Pest, 10. Februar.

(Schluß.)

**Richter:** Konnte Triflovics ohne Ihre Zustimmung über Ihre Gelder verfügen? — **Angeklagter:** Ueber mein Geld konnte ohne mein Wissen und Willen Niemand verfügen.

**Richter:** Geben Sie an, ob Sie bewegliches und unbewegliches Vermögen besitzen, und wo sich dasselbe befindet? — **Angeklagter:** Ich habe Güter in Serbien und Ungarn.

**Richter:** Wie kommt es, daß Sie dem Bilotievics die 27.800 fl. nicht durch die Post, sondern durch Triflovics in Bazias zukommen ließen? — **Angeklagter:** Triflovics reiste gerade damals in eigener Angelegenheit durch Bazias, daher ich ihm das Geld übergab, um es dem Bilotievics einzuhandigen zum Ankauf der bewußten Gründe.

**Richter:** Haben Sie von Bilotievics über das Geld Quittungen erhalten, und wo befinden sich dieselben? — **Angeklagter:** Quittungen habe ich keine erhalten, es kamen aber serbische Kaufleute zu mir, welche mir mittheilten, daß das Geld zu dem angewiesenen Zwecke verwendet wurde; die Namen derselben kann ich nicht angeben.

**Richter:** Bilotievics hat gesagt, daß Sie ihn beauftragt haben, dem Radovanovich, so oft er verlange, Geld auszufolgen, und sich von ihm stets den Empfang durch Quittung bestätigen zu lassen, und Ihnen dieselben einzusenden, was er auch that; dann haben Sie ihm gesagt, daß er Ihre Befehle unbedingt vollführen müsse. — **Angeklagter:** Diese Aussage des Bilotievics ist un wahr, weil ich solche Quittungen von ihm nie erhielt.

Auch in den Mädchen-Pensionaten, wo das Gemüthsleben neben der Gesundheit gepflegt werden sollte, ist von Gartenleben, Blumenpflege, selbst nicht einmal von Zimmerblumen die Rede.

An Geburtstagen werden ohne alle sinnige Auswahl Thaler-Bouquets gekauft und dem Geburtstagsaltar gewohnheitsgemäß geopfert, denn, abgesehen von dem gedankenlos hinausgeworfenen Thaler für ein solch poesieloses, von fremden Händen gebundenes Bouquet, muß dieses auch noch gemeinhin den Verschmachtungstod sterben, der dann glücklicherweise schon am folgenden Tage eintritt, wo das Bouquet von den Dienstboten weggeräumt wird, die dasselbe noch einige Tage am Küchenfenster zu erhalten suchen.

Wollten Schulpflichter, statt sich an ihren Geburtstagen mit Thaler-Bouquets beschenken zu lassen und damit eine Art Luxusparade der Eitelkeit zu halten, diese gedankenlosen Geldbeutel-Geschenke zurückweisen und dagegen selbstgezeichnete, vom Samen und Keimling auf gepflegte Blumen von den Schülerinnen als willkommene Geschenke ansehen, es würde damit abermals viel gewonnen und erspart sein.

Bei so wenig Rücksichtnahme der Schulen auf den Garten und die Blumenpflege kann es uns nicht Wunder nehmen, daß sich erstens so gut wie gar kein Garteninteresse, nicht einmal ein landschaftliches, bei unseren Frauen im allgemeinen findet, daß auch noch gar nicht daran gedacht worden ist, die Gärtnerei zu einer weiblichen Berufsthätigkeit zu machen. Es ist um so nöthiger, auf solche hinzuwirken, als bei der gegenwärtig epidemischen Nervosität unserer unbefriedigten Salon Damen durch die Gartenarbeit eine gute Heilkur geboten wäre, die manche Badereise ersparen würde, und als ferner in

erwerblicher Hinsicht der Gartenbau in seiner Dreitheilung, als Zierblumen-, Gemüse- und Obst-Garten, ebenfalls ein sehr ergiebiges Feld darbieten würde.

Die feine Gemüthszucht, welche der Rockkunst unterstützend zu Hilfe kommt, ist jedenfalls der weiblichen Hand ebenso gut anzuvertrauen wie der männlichen.

Es sei hier noch ein Wort bezüglich der Gesundheitspflege junger Mädchen in Pensionaten gesagt.

Zur Allgemeinen begnügt man sich damit, wenn nicht eine akute Krankheit oder ein chronisches Leiden, das störend in den täglichen Verkehr eingreift, wie Augenleiden, Harthörigkeit oder dem Aehnliches da ist, die Pensionairin für gesund zu erklären, denn nur wenige der Vorsteher sind Anthropologen, oder haben wissenschaftliches Verständniß vom menschlichen Organismus. Daß Mädchen, welche nur aus Schulbänken, an Klavieren, an Speisetischen oder in Droschken sitzen, um nicht gehend auf der Straße gesehen zu werden, was auffällt und nicht anständig ist, sich nicht gesund befinden können, bedarf keiner Erörterung. So sehen wir denn auch in dergleichen Pensionaten meistens Aufgedunsenheit, Bleichsucht, hervortretende und aufgetriebene Leiber, unnatürlichen Fettausatz und mehr dergleichen Erscheinungen, die sich aus der geführten Lebensweise selbst erklären.

Freilich wird, mit Ausnahme des Sonntags, täglich eine Stunde vorschristsgemäß fein anständig promenirt, von welcher langweiligem Vergnügen sich die Mädchen unter allerlei Vorwänden, namentlich dem erfolglosen der zu vielen Schularbeiten loszumachen suchen; aber wie steif und inhaltslos wird dieser Spaziergang auch besorgt. Leer und gleichgültig wie sie ausgegangen, kehren diese Spaziergängerinnen pünktlich nach einer Stunde

wieder zurück; keine von ihnen bringt eine Blume, ein Blatt, irgend eine Beute oder Errungenschaft aus dem Naturleben mit nach Hause, denn keine hat etwas gesehen, etwas beobachtet.

In einen Garten geht man, entweder um eine Blumen-Ausstellung zu besuchen und über diese mitzupreisen zu können, oder man durchstreift den zoologischen Garten etwa zwei mal im Jahr, um die „Löwen", oder sonst ein besonderes Thier zu sehen, niemals aber geht man um des Gartens selbst, ohne Pomp und Prätension dahin, niemals aus Theilnahme für die Blumenzucht, für Gartenanlagen überhaupt.

Würden Schulpflichter sich mit Kunstgärtnern in ein pädagogisches Verhältniß zu setzen wissen, so könnte wenigstens mit den Spaziergängen ein erfrischender und lehrreicher Gartenbesuch verbunden werden.

Statt dessen genügt es, einige Toiletten gesehen und die Blumen auf den Chignondeckeln der vorüberwandelnden Damen betrachtet und kritisiert zu haben.

Würden sich demnach jetzt weibliche Gartenschulen organisiren lassen, so hätte der Gartenunterricht bei den jungen Mädchen und Frauen, da in den Schulen nichts dafür geschieht, von Anfang an zu beginnen. Das Interesse und die Liebe zur Sache müßte erst so zu sagen urbar gemacht werden; doch liegt ja auch in jedem weiblichen Wesen so viel mütterlich pflegender Sinn, als die Garten- und Blumenpflege erfordern, um mit Vertrauen Hand an das Werk zu legen, d. h., ein Stück Gartenfeld selbst zu pachten und darin von einem wissenschaftlich gebildeten Gärtner einen praktisch-ästhetischen Gartenunterricht für Frauen und Mädchen beginnen zu lassen.



Richter: Bilotievics sagte ferner aus, er habe bei zwei oder drei Gelegenheiten dem Radovanovich 5 bis 600 Ducaten zusammen gegeben, aus den Einkünften Ihrer serbischen Güter, und die Quittungen nach Pest geschickt. — Angeklagter: Das ist auch nicht wahr, denn mein Schwiegervater Negadavics, der die Güter früher verwaltete, hat so schlecht gewirthschaftet, daß die Güter so viel Geld nicht nur nicht abwerfen konnten, sondern es waren Schulden vorhanden.

Dr. Juntak: Will der Herr Fürst dadurch nachweisen, daß, weil die Güter verschuldet waren, Bilotievics zu anderen Zwecken kein Geld haben konnte? — Angeklagter: Ich wollte dadurch nachweisen, daß Bilotievics keinen Kreuzer zu anderen Zwecken verwenden konnte, weil er mit den Einkünften nur die nothwendigsten Ausgaben decken konnte, außerdem sind von diesen Einkünften die Beerdigungen seiner Verwandten besorgt worden.

Ankläger: Das wußten wir so auch.

Dr. Juntak: Vielleicht der öffentliche Ankläger, es ist aber zwischen der Stellung der Anklage und der Verteidigung ein großer Unterschied.

Richter: Bilotievics sagte weiters, daß er durch Trifkovic beauftragt wurde, dem Radovanovich die 27.800 fl. nur nach vollbrachtem Morde an den regierenden Fürsten auszubezahlen. — Angeklagter: Ich bleibe bei meiner früheren Aussage, daß ich dieses Geld nur zum Ankauf der türkischen Gründe übersendet habe. Einer der jetzigen Regenten hat Bilotievics zu mir geschickt, mich auffordernd, jene Gründe zu kaufen, weil die Cassen der serbischen Regierung leer seien. Ich war umso mehr geneigt, diese Gründe anzukaufen, weil ich schon unter meiner Regentschaft solche Gründe kaufte.

Richter Janitschek: Was hat der Angeklagte auf die verlesene Zuschrift des serbischen auswärtigen Ministeriums zu bemerken? — Angeklagter (erregt): Ich wurde verständigt, daß das serbische Ministerium beschlossen habe, diese Gründe zu verkaufen.

Dr. Juntak: Als Bilotievics dem Fürsten den Vorschlag machte, übergab er ihm auch ein Buch eines serbischen Ingenieurs, welches die Pläne über die Gruppierung jener Plätze um kleine Häuser enthielt. Hiemit lege ich dieses Buch dem Gerichtshofe vor.

Richter: Bilotievics hat gesagt, er habe Sie und Trifkovic gebeten, ihn nicht in diese blutige Angelegenheit zu mischen, worauf Sie ihm erwiderten, er werde vortölpeln bleiben, und solle sammt seiner Familie zu Grunde gehen. (Trifkovic wird wieder vorgeführt.) Auf die obigen Worte ruft der Fürst mit der Hand abweisend deutsch: Das ist nicht wahr, das ist eine Lüge! Sonst spricht der Fürst nur serbisch bei der Verhandlung.)

Richter: Bilotievics sagte, daß er auf Ersuchen des Zdrakovics dem Philipp Stanfovic zur Eröffnung einer Fleischbank Geld übergeben habe. — Angeklagter: Ich kannte den Stanfovic für einen schlechten Zahler (lächelt auf Stanfovic, der trotzig dreinschaut) und wollte nur unter Entstehung des Zdrakovics das Geld borgen.

Richter: Bilotievics erwähnte, daß er von den 27.800 fl. im Auftrage Trifkovic 700 Ducaten dem Stanfovic übergeben habe.

Präsident: Hat der Fürst dem Trifkovic einen solchen Auftrag gegeben? — Angeklagter: Wie konnte Bilotievics 700 Ducaten geben wenn bei der Hausdurchsuchung das ganze Geld bei ihm gefunden wurde?

Referent Sebestyen: Bilotievics gab an, daß in dem vorgefundenen Gelde sein Gehalt für einige Jahre enthalten war.

Richter: Sie haben angegeben, dem Trifkovic das Geld zur Uebergabe an Bilotievics in Bazias eingehändigt zu haben; da aber Bilotievics in Belgrad wohnte, ist es auffallend, daß Sie das Geld nicht direkt nach Belgrad sandten. (Trifkovic muß sich wieder entfernen.) — Angeklagter: Trifkovic hat dem Bilotievics telegraphirt, er möge zur Uebernahme des Geldes nach Bazias kommen.

Richter: Das Geld wurde bei Bilotievics in zwei Blumenvasen und einem Koffer verborgen gefunden, was darauf hindeutet, daß er den Besitz des Geldes verheimlichen wollte. — Angekl.: Ich habe bereits angegeben, zu welchem Zwecke ich das Geld übersandte. Dafür aber, wo und wie er das Geld aufbewahrte, kann ich mich doch nicht verantworten.

Richter: Sie haben angegeben, dem Bilotievics aufgetragen zu haben, wenn er die Gründe nicht kaufen werde, das Geld in die Walachei an Major Nisa zu senden, was sich aber als grundlos erwies. — Angekl.: Ich verharre bei meiner Aussage.

Richter: Sie haben angegeben, daß Sie die 500 Ducaten dem Stanfovic nur gegen Entstehung des Zdrakovics gegeben haben, während Stanfovic behauptet, Sie hätten ihm das Geld nur im Vertrauen auf seine Ehrenhaftigkeit übergeben. (Stanfovic muß sich entfernen.) — Angeklagter: Es ist so, wie ich gesagt habe.

Ueber die Reise des Trifkovic bemerkt der Fürst noch, daß, als er ihn fragte, zu welchem Zwecke er nach Bazias reise, er ihm geantwortet habe, er möge es bleiben lassen, worauf er ihm das Geld übergab.

Folgt die Verlesung der Aussage des Zdrakovics der Pächter eines dem Fürsten Alexander gehörenden Gasthauses in Belgrad war: Der Fürst ermäßigte mir auf meine Bitte den Pacht, jedoch unter der Bedingung, wenn ich dem Paul Stanfovic ein Zimmer zur Verfügung stellen werde, zu dem verschiedene Leute kommen sollen, um sich über politische Angelegenheiten zu besprechen. Du darfst dich, sagte mir der Fürst, um diese Gespräche nicht kümmern, du hast dich um dein Kaffeehaus zu kümmern, und nicht um das, was jene Leute sprechen werden. (Die Angeklagten werden wieder vorgeführt.) Etwa 3 Wochen vor der Ermordung des Fürsten sagte mir Stanfovic, daß es sich um die Ermordung des Fürsten Michael handelt, aber, sagte er, du mußt schweigen. Ich erwiderte ihm, daß er mir von der Sache nichts sagen solle. Ich bemerkte, es sei keine leichte Sache einen gewöhnlichen Menschen zu ermorden, umso mehr einen Fürsten, worauf Paul antwortete, er sei auch nur ein solcher Mensch wie ein anderer. Philipp, sagte ich, ich bin ein furchtsamer Mensch, und werde, wenn die Polizei mich vernehmen sollte, Alles gestehen; darauf zeigte er mir einen Revolver und drohte, wenn ich etwas verräthe, sei ich des Todes. Am nächsten Morgen reiste Stanfovic nach Pest. Geld habe ich keines erhalten. Ich will für jeden Heller, den ich erhalten haben soll, 6 Groschen geben.

Richter: Der Angeklagte sagte, daß es nicht wahr sei, was Zdrakovics angab, denn er habe bei der Confrontation in Semlin gestanden, zu dieser Aussage gezwungen worden zu sein. Man hätte nur seinen Körper untersuchen sollen.

Stanfovic gibt an, aus dem Fenster des Schiffes in Semlin gesehen zu haben, wie man dem Verhörten mit der Hand drohte, auch wisse er, daß die begleitenden Commissäre gehört haben, wie man die Belgrader Sträflinge am Schiffe beredete, so auszusagen wie in Belgrad, denn sonst würden sie gefoltert werden.

Ankläger: Die Angeklagten berufen sich immer darauf, daß die Leute dort gefoltert wurden, während dieselben vor unserer Commission ohne jede serbische Begleitung erschienen sind, und wir sie aufmerksam gemacht haben, daß sie auf ganz neutralem Boden stehen und wegen ihren Aussagen nichts zu befürchten haben. Die Anschuldigung des Stanfovic wurde schon dort erhoben, worauf wir die Sache untersuchten und grundlos fanden.

Richter Bogits: Der eine von den drei ungarischen Commissären ist hier und könnte vielleicht gleich vernommen werden.

Richter Janitschek: Der Angeklagte beruft sich auf Erscheinungen, welche die Commission nicht bemerken konnte, daher angezeigt wäre, die Commissäre zu vernehmen.

Hierauf wird das bei der Confrontation des Fürsten mit Zdrakovics aufgenommene Protokoll verlesen. Hier wiederholte Zdrakovics seine Aussage im Angesichte des Fürsten. Dieser sagte ihm hingegen, er habe die Unwahrheit gesagt, worauf wieder Zdrakovics erwiderte, es sei eine Schande, daß er als Fürst lüge.

Richter: Wissen Sie einen Grund anzugeben, weshalb Zdrakovics gegen Sie ausgesagt sollte? — Angeklagter: Ich weiß keinen Grund, aber er war ein Mensch, der auf alle Fragen so antwortete wie man wollte. (Bilotievics und Zdrakovics wurden auch hingerichtet.)

Schluß der Verhandlung um 1 Uhr. Fortsetzung morgen um 9 Uhr. (Wanderer.)

## Tagesneuigkeiten.

— (Ueber den Stand der Dinge in Wicliczka) wird unter dem 8. v. M. der amtlichen „Gaz. Lwowsla“ berichtet: Der Wasserstand ist 18 Zoll über den Fußboden des Schachtes „Haus-Oesterreich“, weshalb man schon seit 20. v. M. die weiteren Arbeiten im Corridor „Kloster“ einstellen mußte. Durch den „Franz-Josephs-Schacht“ wird das Salz aus dem Horizonte „Erzbergog Albrecht“ zu Tage befördert. Wegen des Reißens des Seiles an der Winde, vermittelt welcher man das Wasser ausbob, mußte diese Arbeit ebenfalls eingestellt werden. Ueber dem Schachte „Elisabeth“, wo die große Dampfmaschine von 250 Pferdekraft aufgestellt werden soll, ist das Gebäude für sechs Dampfessel bereits unter Dach; die Kessel selbst sind bereits eingemauert und ausprobiert. Gegenwärtig wird an der Aufstellung eines Kohlenmagazins gearbeitet. In dem Schachtgebäude werden die Vorrichtungen für die Dampfmaschine verfertigt und die einzelnen Maschinenteile zusammengefügt. Die Pumpenröhren in einem Durchmesser von 18 Zoll und einer Länge von 2 Klaftern sind schon vollkommen zusammengelegt. Der Architekt Nowak leitet persönlich die Arbeiten und gedenkt Mitte März die große Dampfmaschine in Bewegung zu setzen.

— (Ein interessanter Civilproceß) wurde in Prag gegen die Japanesen, welche im vorigen Jahre dort Vorstellungen gaben, vom Restaurateur auf der Sophieninsel angestrengt. Die Herren Japanesen, die sich gegenwärtig in Warschau produciren, sind verurtheilt, dem Restaurant eine Entschädigung von 100 fl. zu leisten, als Gewinnstabgang, weil sie eigenmächtig an einem Sonntage die Musikkapelle von der Insel gewiesen hatten. Doch können sie sich von dieser Entschädigungsforderung dadurch befreien, daß sie schwören, sie hätten ein Recht gehabt, die Musiker von der Insel fortzuschicken. Man wird nun sehen,

ob und unter welcher Formel und vor welchem Gerichte die Herren Staatsbürger von Japan den Eid ablegen werden.

— (Das Herz auf dem un rechten Fleck.) Im ärztlichen Verein zu Großwardein stellte Dr. Kalman eine Frau vor, deren Herz sich auf der rechten Seite befindet.

— (Freiligrath-Donation.) Das Centralcomité für die Freiligrath-Donation veröffentlicht das Resultat seiner Wirksamkeit. Das Ergebnis darf ein außerordentlich günstiges genannt werden. Nach Abzug der Kosten blieben 49.359 Thaler 23 Sgr. 1 Pf., die theils an den Dichter bar ausgezahlt, theils für ihn in soliden Papieren zinstragend angelegt sind. Hierzu kommen noch die in den Händen des Hamburger Comité's vorhandenen 5300 Thlr. und des Berliner Comité's noch befindlichen 2850 Thlr., so daß die gesammte Summe der Donation 58.444 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf. beträgt.

— (Die spanischen Kirchenschätze.) Wie ein Correspondent der „Daily News“ schreibt, ist die von der Regierung angeordnete allgemeine Aufnahme des Kirchen-Inventars im ganzen Reiche, mit Ausnahme von zwei oder drei Plätzen, zum Abschluß gediehen. Viele seltsame Thatsachen sind dabei zum Vorschein gekommen. „So fand man unter den Schätzen der Capelle im Palast der Königin zu Madrid wohl an dreihundert „Reliquien“, welche den verschiedenen Herrschern Spaniens unbedingt zahllose Summen gelöst haben, wie Heiligengewänder, Knochen, Finger- und Fußnägel von Heiligen, Blut und Schweiß von dem Erlöser, Nägel vom Kreuze und selbst ein Stück der Krippe von Bethlehem. Bemerkenswerth ist es, daß das Datum des Ankaufs der meisten dieser Artikel bis zur Regierung Karl's II. von Spanien reicht. Auch die Königin Isabella hat viel von diesen Reliquien erworben.“

## Locales.

— (Ehrendiplom für Graf Anton Auerperg.) Nach einer Mittheilung der „Ninzer Tagespost“ ist von der Künstlerhand des Hrn. Prof. M. J. Kaiser ein Ehrendiplom vollendet worden, welches die Stadt Steyer dem zum Ehrenbürger ernannten Herrn Herrenhausmitglied Grafen Auerperg (Anastasi Grün) widmet. Die sinnreiche Anwendung von Ornamenten, welche in Zeichnung und Farbe daran erinnern, daß Steyr die „uralte Eisenstadt“ sei, die prachtvolle Ausführung der Wappen des Hauses Auerperg und der Stadt Steyr, sowie einer lorbeerbekränzten Pyra, endlich die ausgezeichnete Kalligraphie des Textes, vereinigen sich zu einem Meisterwerke seltener Art.

— (Eisenbahn Laibach-Tarvis.) Von den der Realisirung nahegerückten Eisenbahn-Proiecten dürfte das Project Laibach Tarvis, für welches mittels Gesetzes vom 9. Juli 1868 die Begünstigungen und Zugeständnisse verfassungsmäßig festgestellt sind, in der nächsten Zeit zur Durchführung kommen. Die Concession für diese Bahn hat die Kronprinz-Rudolfsbahn-Gesellschaft erworben und von ihr wird die nahe 14 Meilen lange Linie als Fortsetzung der Rudolfsbahn gebaut werden. Rückichtlich der Beschaffung des Baukapitals von nahe 16 Millionen Gulden (der Bahn ist eine Maximal-Garantie für ein Anlage-Capital von 1.200.000 fl. per Meile gewährleistet), ist vorgestern der Abschluß eines Uebereinkommens zwischen der österreichischen Creditanstalt, der Anglo-Oesterreichischen Bank und der Franco-Oesterreichischen Bank erfolgt, so daß die Operation von diesen drei Instituten gemeinschaftlich unter Führung der österreichischen Creditanstalt durchgeführt werden wird. Das Capital wird durch Emission einer neuen Serie von Actien und Prioritäten der Rudolfsbahn beschafft werden.

— (Das neue Irrenhaus.) dessen Bau, wie wir gestern gemeldet, in der nächsten Landtagsession beantragt werden soll, wird auf einen Belegraum von 100 Geisteskranken berechnet sein. Glücklicherweise wird die Ausführung durch die in der vorgestrigen Sitzung des Finanz-Ausschusses des Abgeordnetenhauses einhellig angenommen, somit in näher Aussicht stehende Vermehrung der Landes-Einrichtungen um die 8% Zinsen eines Capitals pr. 700.000 fl. in nicht zu ferner Zeit ermöglicht und hiedurch einem dringenden Humanitätsbedürfnisse abgeholfen werden.

— (Theater.) Gukow's „Weißes Blatt“ ging gestern zum Besten der Armen leider bei sehr schwach besuchtem Hause in Scene. Es erfreute uns sehr, einmal dem ersten deutschen Dramatiker auf unseren Brettern zu begegnen. Zwar ist das „weiße Blatt“ ein Schauspiel, das nur eine Lustspielpointe hat. Die Theilnahme an der Entwicklung nimmt mit dem Fortschreiten der Handlung fast mehr ab, als zu und doch wird das Interesse stets gefesselt durch die tief gedankenvolle Sprache, die echten Perlen von Lebensweisheit und Naturauffassung, die der Dichter so reich umherstreut. Das Hauptinteresse wendet sich wohl Gustav Holm zu, der in Herrn Bergmann einen sehr verständigen und sicheren Darsteller fand, nicht minder als Beate in Frä. Arthur, welche in einzelnen Stellen durch ihr gefühlvolles und durchdachtes Spiel wirklich ergreifende Wirkung erzielte. Frä. Solms (Eveline) war nicht so glücklich, ihre Darstellung war zu kalt. Herr Mathes (Wilhelm) fand sich noch ziemlich in diese eigentlich nicht sehr bedeutende Rolle. Herr Stefan als Oekonomierath Seeburg war vortrefflich, er traf den derbgemüthlichen Ton vollkommen. Frä. Konradin (Loni) schien uns nicht disponirt. Herr Parth füllte seine kleine Rolle ganz entsprechend aus.

## Correspondenz.

Stein, 13. Februar. (Feuersbrunst.) Gestern Nachmittag gegen fünf Uhr ist in Ebersfeld (eine Pfarz des Landeshauptmannes Herrn v. Wurzbach) Feuer ausgebrochen. Es brannte eine zu dieser Pfarz gehörige



Schuppe gänzlich ab. Das Feuer ergriff auch den mit Schindeln eingedeckten Thurm, der an der nordöstlichen Seite gelegenen Füllkirche und ist alles im Innern des Thurmes vorhanden gewesene Holzwerk total verbrannt. Die Kirche wurde gerettet. Die an der südlichen Seite der abgebrannten Schuppe gelegenen Wirtschaftsgebäude des Gutes Oberfeld blieben unversehrt; was einerseits der herrschenden Windrichtung und andererseits der angestregten Thätigkeit des gütsherrlichen Dienstpersonals und des Gendarmepostensführers von Tarsain zu danken ist. Die Bevölkerung, im Ganzen sehr wenig willfährig, war mehr für die Rettung der Kirche als für die Beseitigung der den Wirtschaftsgebäude drohenden Gefahr besorgt. Von Mannsbuch kamen zwei Feuerspriegen herbei. An sonstigen Lösungsgeräthschaften fehlte es gänzlich; es scheint das Gut mit derlei gar nicht versehen zu sein. Die Nachforschung nach der Entstehungssache des Feuers blieb bisher ohne Erfolg.

Eingefendet.

Das Wilhelmsdorfer Malz-Extract als zweites Auskunftsmitel für Lungenleidende.

Da die schadhafte Lunge nicht so viel Luft und damit Sauerstoff einathmen kann, als zur Verdauung der Nahrung nothwendig ist, weshalb die meisten Lungenkranken erhungern oder, populär gesagt, an der Abzehrung (Anszehrung) sterben — so gibt es für Lungenkranke nur zwei Auskunftsmitel, entweder in eine so sauerstoffreiche Luft (d. h. gute aber milde Landluft) zu gehen, daß auch das von der schadhafte Lunge eingeathmete geringere Quantum derselben so viel Sauerstoff enthält, als zur Verdauung der Nahrung nothwendig ist — oder ein so leicht verdauliches Nahrungsmittel zu nehmen, daß auch in einer nicht besonders sauerstoffreichen Luft der durch die schadhafte Lunge eingeathmete geringe Sauerstoff den Stoffwechsel bewirken kann. Das Wilhelmsdorfer Malz-Extract ist laut Analyse des Professor Deller ein solches Nahrungsmittel — es bewahrt die Lungenkranke vor der Abzehrung, und der dadurch kräftig genährte Körper ist auch in die Lage versetzt, gegen die Krankheit der Lunge anzukämpfen. (Niederlagen der Wilhelmsdorfer Malz-Extracte, Malz-Extract-Bonbons und Malz-Extract-Chocoladen befinden sich bei Apotheker Dittmar Schenk und bei Johann Perdan in Laibach.)

Neueste Post.

Wien, 15. Februar. Die Vollzugsvorschriften zu den allerhöchst sanctionirten Gesetzen, betreffend die Schulaufsicht, wie zu der für Oesterreich unter und ob der Enns, Krain, Mähren, Schlesien, Tirol und Triest erlassenen Verordnung des Unterrichtsministeriums vom 10. d. sind gestern an die Statthaltereien und Landesregierungen abgegangen. Um die sanctionirten Gesetze ins Leben zu rufen, werden zuerst der Landesschulrath, dann die Bezirks- und schließlich die Ortschulräthe zu activiren sein, die den ersteren gewisse Functionen bei der Zusammensetzung der letzteren zugesprochen. Inzwischen wird bei dem Reichsrath noch eine Nachtragsforderung zur Deckung der durch die Aufstellung der neuen Behörden entstehenden Kosten im Betrage von gegen 200.000 fl. eingebracht werden müssen. In Bezug auf Galizien bleibt die Schulaufsicht vorläufig im status quo.

Pest, 15. Februar. (N. Fr. Pr.) Heute wurde im Proceß Karageorgievich das Verhör Trifkovic's beendet; derselbe, mit dem Ex-Fürsten confrontirt, beharrte bei seinen abweichenden Aussagen. Dann begann das Verhör Stanflovich's, das nicht beendet wurde; derselbe leugnet beharrlich die Theilnehmerschaft am Morde.

Agram, 14. Februar. Der croatische Landtag wurde für den 1. März 1869 einberufen.

Die „Agramer Zeitung“ schreibt: Wie wir soeben erfahren, ist hier aus glaubwürdiger Quelle die Nachricht eingelangt, daß Ihre Majestäten der König und die Königin am 8. März Abends hier eintreffen werden. Sr. Excellenz dem Banus wird die Ehre zu Theil werden, Ihre Majestäten zu beherbergen. Ihre Majestäten werden ihren Sitz in der Landeshauptstadt bis zum 13. nehmen, während Ihres Aufenthaltes allhier Ausflüge nach Bellovar und Petrinja machen, und am 13. die Reise nach Fiume antreten.

Berlin, 15. Februar. Die diesjährige Session des Bundesrathes wurde heute durch den Bundeskanzler eröffnet. Nach erfolgter Wahl der Ausschüsse legte das

Präsidium Gesegentwärfen betreffs der nachträglichen Feststellung des Bundeshaushaltsetats für das Jahr 1869, ferner betreffs Einführung einer Wechselordnung und des Handelsgesetzbuches als Bundesgesetz, weiter den schwedischen Postvertrag, die Consularconvention mit Italien, einen Entwurf betreffs Errichtung eines Generalconsulates in Mexico, endlich einen Gewerbeordnungsentwurf vor. Der „Staatsanzeiger“ publicirt die Beschlagsnahmsgesetze.

Berlin, 15. Februar. (N. Fr. Pr.) Ueber die diesjährige Reise des Königs verlautet aus zuverlässiger Quelle, daß Ostfriesland der Besuch des Monarchen zugesichert ist. Dabei wird der König auch Bremen berühren. Als Cur-Aufenthalt sind Wiesbaden und Homburg in Aussicht genommen. Die Königsreise findet in diesem Jahre über das erste Armee-corps statt.

Paris, 15. Februar. Die Regierungsjournale kommen auf das Project betreffs der belgischen Eisenbahn zurück. Die Journale hoffen, daß das Cabinet von Brussel angesichts der bezüglich dieses Gegenstandes sehr hervorgetretenen französischen Gefinnungen dem Projecte keinen rückwirkenden Charakter verleihen und bedenken werde, daß dies ein Nachtheil für die Handelsinteressen wäre.

Paris, 15. Februar. Graf Walewski ist heute um 11 Uhr Morgens in Marseille angekommen. Das „Journal officiel“ sagt, Graf Walewski werde morgen Abends in Paris erwartet.

Die „France“ glaubt, die Conferenz werde Mittwoch oder Donnerstag zusammentreten, um von der Antwort Griechenlands Kenntniß zu nehmen.

(Gesetzgebender Körper.) Die Kammer hat die Verathung des Vertrages des Credit foncier mit der Stadt Paris auf den 22. Februar festgesetzt.

Die „France“ reproducirt den gestrigen Artikel des „Siecle“ und sagt, dieser Artikel charakterisirt verdienstermaßen die unglaubliche Anmaßung der preussischen Blätter.

Die französische Presse sei in dieser Auffassung einmüthig.

Ein Decret bevollmächtigt Marschall Niel, das Contingentsgesetz im gesetzgebenden Körper zu vertreten.

Paris, 15. Februar. (Pr.) Hier wurde die bevorstehende Ankunft des Königs Ferdinand von Portugal angekündigt.

Paris, 16. Februar. (Tr. Ztg.) Das „Journal officiel“ dementirt die Nachricht von einem russischen Rundschreiben in der griechischen Angelegenheit.

Madrid, 16. Februar. (Tr. Ztg.) Es sind Befehle ergangen, ein neues Expeditions-corps nach Cuba auszurüsten.

Athen, 14. Februar. (Pr.) [Ueber Constantinopel.] Eine von Herrn Theodor Delhannis unterzeichnete, an die Vertreter Griechenlands im Auslande gerichtete Circulernote ist gestern expedirt worden. Dieselbe bringt zunächst die Bildung des neuen Cabinets zur officiellen Kenntniß, legt dann die Gründe dar, welche die Regierung bewogen haben, dem Protokoll der Conferenz beizutreten, und mahrt schließlich gegen gewisse Folgerungen desselben den Standpunkt und die Politik Griechenlands.

New-York, 14. Februar. Das Repräsentantenhaus nahm eine Bill an, welche alle zur Emission von Bonds autorisirenden Gesetze annullirt; ausgenommen sind nur die für Eisenbahn-Subsidien oder für Coupons-Convertirung einregistrirten Bonds. Eine weitere angenommene Bill verbietet fernerhin geheime Verkäufe von Gold oder Bonds durch die Regierung. Der Dampfer „Relie Stevens“ ist verbrannt, 63 Personen verloren hierbei ihr Leben.

Telegraphische Wechselcourse vom 16. Februar.

Spec. Metalliques 62.20. — Spec. Metalliques mit Rai- und November-Zinsen 62.20. — Spec. National-Anlehen 68. — 1860er Staatsanlehen 97.30 — Bankactien 73.4. — Creditactien 290.40. — London 122.20. — Silber 119.75. — R. 1 Ducaten 5.76

Handel und Volkswirtschaftliches.

Behandlung von Angehörigen des norddeutschen Bundes in Gewerbe-Angelegenheiten. Bis vor kurzem war es auf Grund der Gewerbeordnung vom Jahre 1859 und nachträglicher ministerieller Verordnungen gebräuchlich gewesen, Ausländer zum Betriebe von Gewerben, selbst von den sogenannten freien, nicht ohne weiteres zuzulassen, vielmehr mußten sich dieselben vorerst die Erlaubniß hierzu erwerben, welche vom Ministerium, beziehungsweise im Delegationswege von den Landesstellen erteilt wurde. Durch den neuesten mit Preußen abgeschlossenen Zoll- und Handelsvertrag hat sich die Sache bezüglich der Angehörigen des norddeutschen Bundes geändert und bedürfen dieselben keiner speciellen Zulassungserlaubnis mehr, sondern müssen in Beziehung auf die Ausübung von Gewerben vollkommen adäquat den Ausländern behandelt werden. Nachdem jedoch diese durch den preussischen Zoll- und Handelsvertrag eingeführte Abänderung des bisher üblichen Verfahrens den Angehörigen Preußens und der übrigen zum norddeutschen Bunde gehörigen Länder gegenüber nicht allenthalben bekannt geworden ist, so sah sich das Ministerium des Innern veranlaßt, die bezüglich Bestimmungen des genannten Zoll- und Handelsvertrages den Landesstellen zur entsprechenden Belehrung der Gewerbebehörden erster Instanz neuerlich in Erinnerung zu bringen. Selbstverständlich bleiben hiedurch die speciellen Bestimmungen des Bauvertrages unberührt, da bezüglich der durch dieses Gesetz normirten Verhältnisse manche andere als bloß rein gewerbliche Factoren maßgebend mitrathen.

Krainburg, 15. Februar. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 63 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und 20 Wagen mit Holz, 90 Stück Schweine (14—19 fr. pr. Pfd.), 14 Wagen mit Speck.

Durchschnitts-Preise.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Megen	4	80	Butter pr. Pfund	—	37
Korn	3	40	Eier pr. Stück	—	14
Gerste	2	86	Milch pr. Maß	—	10
Hafer	2	—	Rindfleisch pr. Pfd.	—	20
Halbfrucht	3	80	Kalbsteisch	—	22
Heiden	2	50	Schweinefleisch	—	20
Hirse	2	50	Schöpfensfleisch	—	—
Kukuruz	3	—	Hühner pr. Stück	—	25
Erbsen	1	60	Tauben	—	10
Linfen	4	48	Heu pr. Centner	—	80
Erbsen	3	04	Stroh	—	50
Fisolen	3	84	Holz, hartes, pr. Kist	5	40
Rindschmalz pr. Pfd.	—	49	— weiches	3	20
Schweineschmalz	—	34	Wein, rother, pr. Eimer	5	50
Speck, frisch	—	27	— weißer	—	—
Speck, geräuchert, Pfd.	—	37			

Mudolfswerth, 15. Februar. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen per Megen	5	—	Butter pr. Pfund	—	50
Korn	4	—	Eier pr. Stück	—	14
Gerste	2	60	Milch pr. Maß	—	10
Hafer	1	70	Rindfleisch pr. Pfd.	—	20
Halbfrucht	—	—	Kalbsteisch	—	24
Heiden	2	88	Schweinefleisch	—	22
Hirse	2	88	Schöpfensfleisch	—	—
Kukuruz	2	80	Hühner pr. Stück	—	30
Erbsen	1	60	Tauben	—	24
Linfen	6	40	Heu pr. Centner	1	60
Erbsen	6	40	Stroh	—	1
Fisolen	6	40	Holz, hartes, pr. Kist	6	50
Rindschmalz pr. Pfd.	—	45	— weiches	—	—
Schweineschmalz	—	45	Wein, rother, pr. Eimer	4	—
Speck, frisch	—	30	— weißer	3	—
Speck, geräuchert, Pfd.	—	36			

Landwirtschaftliches Theater.

Heute: Nigolotto.

Oper in 3 Acten und 1 Vorspiel von Verdi.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 00 R. reducirt	Temperatur nach Reaumur	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Pariser Linien
16.	6 u. 11. Mg.	330.71	— 1.2	windstill	3. Hälfte bew.	
	2 „ 11.	329.87	+ 6.2	W. mäßig	halbheiter	0.00
	10 „ 11.	329.77	+ 1.9	SW. schwach	heiter	
Nachts heiter. Reis. Morgens ziemlich bewölkt, später Auf- beiterung, starker Südwestwind. Heißliches Abendroth. Das Ta- gesmittel der Wärme +4.3°, um 4.5° über dem Normale.						
Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Reimayr.						

Börsenbericht.

Wien, 15. Februar. Andauernde Hauffe bei schwinghaftem Umsatze in allen Effectengattungen. Devisen und Valuten fließer. Geld flüssig.

Allgemeine Staatsschuld.				Grundentlastungs-Obligationen.				Geld Waare				Geld Waare			
Für 100 fl.				Für 100 fl.											
	Geld	Waare			Geld	Waare									
Einheitliche Staatsschuld zu 5 pCt. in Noten verzinsl. Mai-November	62.—	62.20	Nieder-Oesterreich . . zu 5 pCt.	89.—	89.50	Südb. St.-L.-ven. u. z. i. C. 200 fl.	228.30	228.50	Paffy	zu 40 fl. d. W.	34.50	35.50			
„ Silber „ Februar-August	—	—	Ober-Oesterreich „ 5 „	89.—	89.50	d. W. oder 500 fr.	217.50	217.75	Clary	„ 40 „ „	36.—	37.—			
„ Silber „ Jänner-März	67.75	67.85	Salzburg „ 5 „	87.—	88.—	Gal. Karl-Lud.-B. z. 200 fl. C.M.	184.—	184.50	St. Genois	„ 40 „ „	32.50	33.—			
„ Silber „ April-October	—	—	Böhmen „ 5 „	91.75	92.50	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	637.—	639.—	Windischgrätz	„ 20 „ „	22.—	23.—			
In österr. Währ. zu 5 pCt.	58.75	59.—	Mähren „ 5 „	89.—	89.50	Öst. Don.-Dampfsch.-Ges. 500 fl. C.M.	288.—	290.—	Waldstein	„ 20 „ „	24.50	25.50			
„ detto v. J. 1866 „ 5 „	63.65	63.75	Schlesien „ 5 „	88.50	89.—	Österreich. Lloyd in Triest 500 fl. C.M.	335.—	340.—	Reglewich	„ 10 „ „	15.—	15.50			
„ detto rüdzahlbar (1/2) „ 5 „	98.—	98.50	Steiermark „ 5 „	88.—	89.—	Wiener Dampfsch.-Actg.	600.—	605.—	Rudolf-Stiftung	„ 10 „ „	15.50	16.50			
„ detto (1/2) „ 5 „	97.25	97.50	Ungarn „ 5 „	78.75	79.25	Pester Kettenbrücke	281.—	281.50							
„ Silber-Anf. 1864 (C. St.) 5 „	73.—	73.50	Lemezer-Banat „ 5 „	77.50	78.—	Anglo-Austria-Bank zu 200 fl.	180.—	181.—							
„ 1865 (Fr. St.) 5 „	76.—	77.—	Croatien und Slavonien „ 5 „	78.50	79.—	Lemberg Czernowitzer Actien	255.—	260.—							
Metalliques zu 4 1/2 pCt.	55.50	56.—	Galizien „ 5 „	70.25	70.75	Verficher.-Gesellschaft Donau									
Mit Verlos. v. J. 1839 „ 4 „	196.—	196.60	Siebenbürgen „ 5 „	75.—	75.50										
Mit Verlos. v. J. 1854 „ 4 „	90.—	90.50	Bukovina „ 5 „	70.—	70.50										
„ zu 250 fl. „ 4 „	90.—	90.50	Ung. m. d. B. C. 1867 „ 5 „	78.—	78.50										
Mit Verlos. v. J. 1860 „ 4 „	90.—	90.50	Lem. B. m. d. B. C. 1867 „ 5 „	76.—	76.50										
„ zu 50 fl. „ 5 „	97.40	97.60	Actien (pr. Stück).												
Mit Verlos. v. J. 1860 „ 5 „	101.—	101.50	Nationalbank	636.—	738.—										
Mit Verlos. v. J. 1864 „ 5 „	125.20	125.30	Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. C.M.	2300.—	2305.—										
Como-Rentensch. zu 42 Lire aust. pr. Stück	23.—	23.50	Credit-Anstalt zu 200 fl. d. W.	289.60	289.80										
Staats-Domanen-Pfandbriefe zu 120 fl. d. W. (300 Ar. 5 pCt.) in Silber pr. Stück	116.25	116.50	N. d. Escom.-Ges. zu 500 fl. d. W.	763.—	765.—										
			Staatseisenb.-Ges. zu 200 fl. C.M.	323.—	323.20										
			oder 500 fr.	180.—	180.50										
			Kais. Elsb. Bahn zu 200 fl. C.M.	159.75	160.—										
			Südb.-nordb. Ver.-B. 200 „ „												

Pfandbriefe (für 100 fl.)				Wechsel (3 Mon.)			
	Geld	Waare			Geld	Waare	
Nationalbank auf verlosbar zu 5%	102.—	102.50		Augsburg für 100 fl. südb. W.	102.—	102.25	
Nationalb. auf d. W. verlosb. 5%	97.—	97.50		Frankfurt a. M. 100 fl. detto	102.—	102.25	
Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5 1/2%	92.50	93.—		Hamburg für 100 Mark Banco	89.80	90.—	
Ung. 3 fl. Boden-Credit-Anstalt verlosbar zu 5% in Silber	107.—	107.50		London für 10 Pf. Sterling	122.—	122.15	
Ung. 3 fl. Bod.-Cred.-Anstalt d. in 33 fl. rüdz. zu 5 pCt. in d. W.	90.—	90.50		Paris für 100 Franks	48.60	48.70	
Rose (pr. Stück)				Cours der Geldsorten			
	Geld	Waare			Geld	Waare	
Cred.-A. f. d. U. G. z. 100 fl. d. W.	164.—	164.50		R. Münz-Ducaten	5 fl. 73 1/2 fr.	5 fl. 73 1/2 fr.	
Don.-Dampfsch.-G. z. 100 fl. C.M.	97.—	97.50		Napoleonsd'or	9 „ 74 „	9 „ 74 „	
Stadigem. Ofen „ 40 „ d. W.	34.50	35.50		Russ. Imperiale	1 „ 79 1/2 „	1 „ 80 „	
Salin „ 40 „ „	41.50	42.—		Bereinsthaler	1 „ 79 1/2 „	1 „ 80 „	
				Silber	119 „ 25 „	119 „ 50 „	

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Prämiennotierung: 86.50 Geld, 90 Waare.			
	Geld	Waare	